

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: [10]: Sechs Architekturwanderungen

Artikel: Museum ohne Eigenschaften : Kultur- und Kongresszentrum Luzern, Jean Nouvel
Autor: Hönig, Roderick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

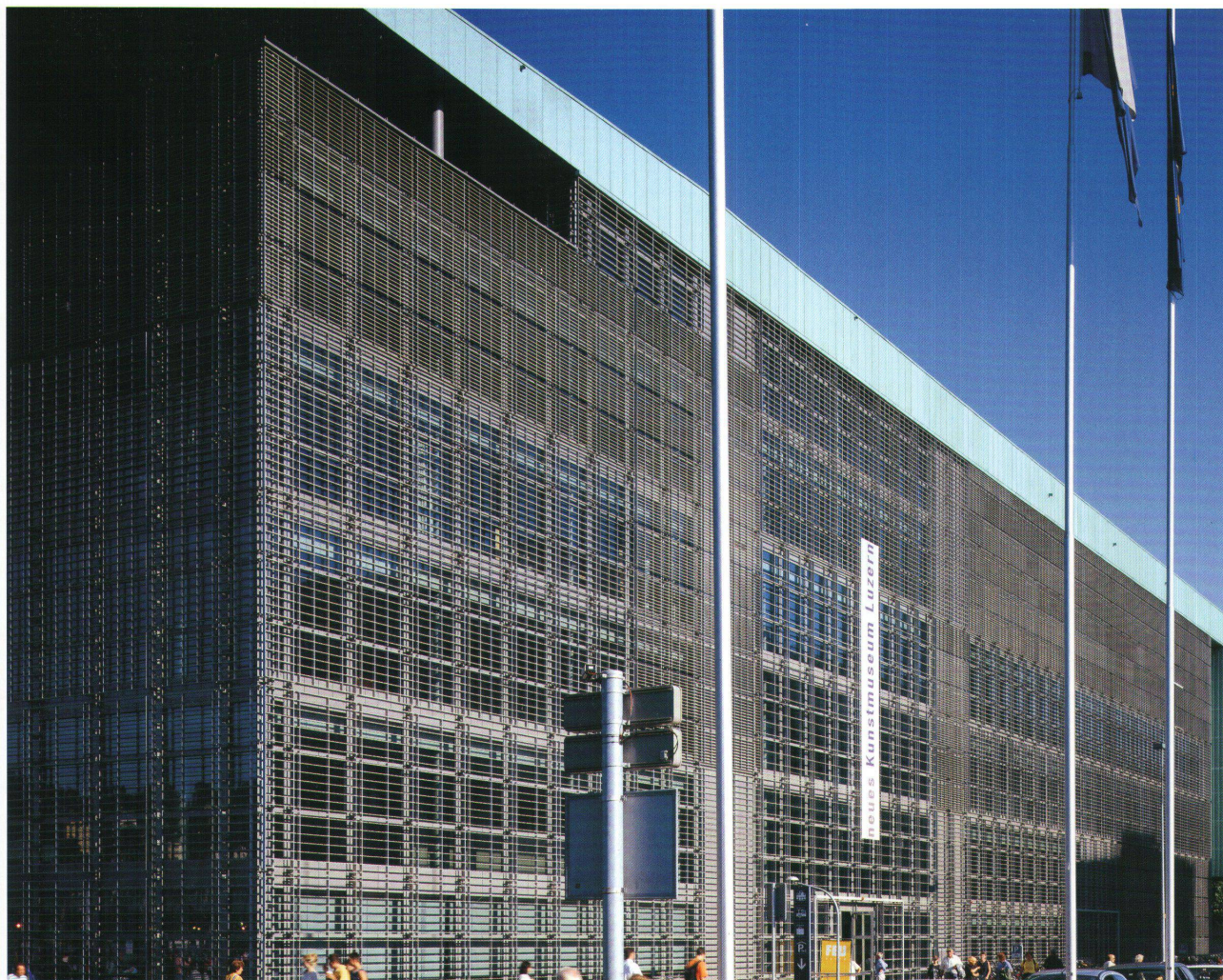
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





Bilder: Walter Mair

Museum ohne Eigenschaften

Im Juni haben die Luzerner den letzten Trakt ihres Kultur- und Kongresszentrums (KKL) eröffnet. Darin hat auch das Kunstmuseum Luzern seinen festen Platz wiedergefunden – es befand sich vormals im Meili-Bau, das dem KKL weichen musste. Im Gegensatz zum KKL als Ganzes fehlt dem Kunstmuseum allerdings ein respektabler Eingang und Jean Nouvel hat die Museumsräume zum «White Space» inszeniert.

Das Kultur- und Kongresszentrum Luzern ist ein multifunktionales Haus. Jean Nouvel hat das faszinierende Konglomerat von über- und nebeneinander geschichteten Restaurants, Bars, Administrations-, Veranstaltungs-, Konzert-, Kongress- und Ausstellungsräumen unter einem einzigen Dach zusammengefasst. Die grosse Geste erlaubt ihm die Bestandteile dieser Kulturkathedrale unterschiedlich zu gestalten. Nachdem die Luzerner 1998 den spektakulären Konzertsaal eingeweiht haben, feierten sie nun die Eröffnung des Luzerner Saals, der Kongressräume und des Kunstmuseums.

Museum im vierten Stock

Ein Haus, das so viele unterschiedliche Nutzungen zusammenfasst, lässt sich nicht einfach organisieren. Die Ausgewogenheit an qualitätsvollen Räumen ist zwar das Ziel, doch es scheint, dass sich das Kunstmuseum mit Restflächen begnügen musste. Da bereits zwei der

drei Trakte der Kammform unter dem grossen Dach vom Konzertsaal und vom Luzerner Saal besetzt sind, blieb für das Kunstmuseum nur noch der Trakt gegen den Bahnhofplatz. Und darin befanden sich bereits ein Bistro, ein Restaurant, zahlreiche Kongress-, Büro- und Sitzungszimmer. Ein wichtiger Faktor jedes Museums ist das Licht. Da sich Oberlicht am besten eignet, kam das Kunstmuseum in den vierten Stock, direkt unter das Dach zu liegen. So weit, so sinnvoll und nachvollziehbar. Ein Museum im vierten Stock verlangt aber nach einer sorgfältig gestalteten Erschliessung. Doch das ist in Luzern nur mittelmässig gelungen. Die Hürden, die die Besucher des Kunstmuseums meistern müssen, sind nämlich nicht nur vier Geschosse, sondern auch die Eingangssituation. Denn Nouvel lässt sie nicht über das seeseitige, wunderbare Foyer eintreten, sondern durch eine unauffällige Öffnung vom Bahnhof her. Der Eingang selbst ist ei-

«White Space» im Kunstmuseum Luzern

Der Museumseingang. Eine unauffällige Öffnung in der Seitenfassade zum Bahnhof hin



Das Museum und dessen Verwaltungsräume (rechts) unter dem Dach

ne unscheinbare Türe in der Glasfassade. Die Lichtinstallation, die in der Fassade auf das Museum aufmerksam machen soll, hilft kaum bei der Suche nach dem Eingang. Im dreigeschossigen, nur nach oben luftigen Atrium nehmen zwei Glaslifte die Besucher auf. Die Stimmung, die das Atrium auf der Liftfahrt vermittelt, ist trocken und technoid. Oben angekommen folgt die vollständige Ernüchterung: Die kleine Fläche mit Kasse und Verkaufsvitrine erinnert an die Empfangshalle einer Privatbank.

«White Space»

Da das Atrium Verteiler und Windfang für sämtliche Räume des Traktes ist, müssen die Besucher auf dem Weg zur Kunst eine letzte Barriere überwinden: In das Museum hinein führt eine kleine Glastüre. Man schliesst die Türe hinter sich und wandert durch eine hermetisch abgeschlossene Welt aus neunzehn weissen Räumen. Diese befinden

sich in zwei grossen, stützenlosen Hallen. Eine davon liegt im mittleren Trakt des KKLs. Die Besucher können sie über drei schmale Glasbrücken mit spektakulären Ausblicken erreichen. Die Wände der Ausstellungsräume leuchten weiss. Die Lichtintensität der wenig eleganten, weissen und kassettentartigen Glasdecke nimmt zu den Rändern hin etwas ab. Die Böden der Ausstellungsfläche sind aus dunkelgrauem, geschliffenem Beton. Eine kleine dunkle Fuge lässt die Gipswände knapp über dem Beton schweben. Kleine Durchgänge von Raum zu Raum reihen sich zu Enfiladen. Mehr gibt es nicht. Die klinische Atmosphäre, die Jean Nouvel entwickelt hat, lässt die Architektur fast vollständig verschwinden und macht aus den Räumen reine Projektionsflächen für Kunst.

Nur für Gegenwartskunst

Dass sich die «White Spaces» in erster Linie für Gegenwartskunst eignen, also

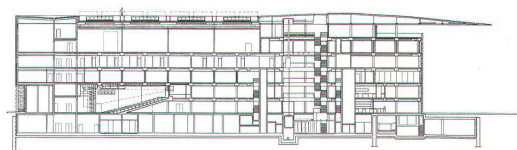
für Kunst mit grossen Formaten, Installationen oder Videoprojektionen, beweisen die drei Räume, worin das Kunstmuseum Werke aus der Sammlung zeigt: Die Portraits von Felix Maria Diogg und Johann Melchior Wyrsh oder Gemälde von Robert Zünd wirken wie Einschusslöcher in der Wand. Sie werden vom Weiss erdrückt und können in der Detaillosigkeit der Räume kaum atmen. Fazit der «White Space»-Architektur: Luzern kann nun im Kreis der internationalen Gegenwartskunst mitspielen. Nur dort. Doch wäre es nicht die Aufgabe einer Museumsarchitektur, auch die Präsentation anderer Kunstformen zu ermöglichen? Die konsequent durchgezogene Idee des «White Space», die in erster Linie dem Kunstwerk Vorrang geben sollte, schliesst gleichzeitig historische Gemälde aus oder degradiert sie zu Fussnoten. Im Presstext schreiben die Museumsverantwortlichen, Jean Nouvel hätte gerne ein anderes Museum reali-

siert. Vielleicht wäre es besser gewesen, der Architektur mehr Präsenz zu verleihen. Nach dem erfolgreichen Kompromiss, den Jean Nouvel bei der Farbgebung des Konzertsaal einging (weiss anstatt rot/blau), fiel der Handel um die Präsenz der Architektur im Kunstmuseum weniger erfolgreich aus.

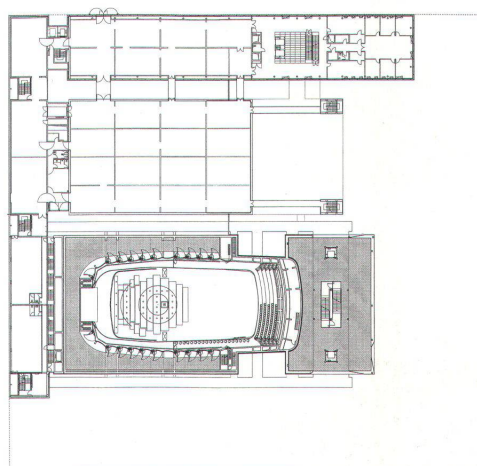
Roderick Hönig



Die drei Glasbrücken zu den
Ausstellungsräumen im mittleren
Trakt (rechts)



Schnitt: Die Museumsräume
befinden sich unter dem Dach
im vierten Stock



Grundriss vierter Stock:
Das Museum verteilt sich auf zwei
Trakte, unten der Luftraum des
Konzertsaals



Eine der Enfiladen im «White Space»

Kunstmuseum Luzern, 2000

Kultur- und Kongresszentrum Luzern
(KKL), Europaplatz 1, 6002 Luzern
Architektur: Jean Nouvel, Paris
Wettbewerb: 1989

Anlagekosten: 25,5 Mio. Franken
(20 Mio. Franken Stadt und Kanton
Luzern; 2 Mio. Franken Anliker Stif-
tung; 3,5 Mio. Franken muss die
Kunstgesellschaft Luzern selbst
aufbringen)

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr

Mittwoch 10 bis 20 Uhr

Montag geschlossen

Internet: www.kunstmuseumluzern.ch





Der Luzerneffekt: Das KKL von Jean
Nouvel vervollständigt die Topografie
Luzerns

Das Dach fasst alle Nutzungen zu-
sammen, das Luzerner Kunstmuseum
befindet sich im vierten Stock just
unter dem Dach

Treppenhaus, Blick auf den
Museumseingang